Wilhelm I. und Bismarck in Babelsberg. (1862.)

bestimmt ist, an die Spitze Deutschlands zu kommen, liegt in unserer ganzen Geschichte."

Das Jahr 1857 bezeichnet einen wichtigen Wendepunkt in der Laufbahn des Prinzen Wilhelm: bei der schweren Erkrankung des Bruders wurde er zum Stellvertreter und 1858 zum Prinzregenten ernannt.

Damit begann schon die Ausübung der königlichen Gewalt, und sofort berief der Prinzregent freisinnige Männer in das Ministerium der „neuen Ära", die ihn in der Ausführung seines edlen Regierungsprogrammes unterstützen sollten. Dieses befürwortete besonders die „moralischen Eroberungen, die Preußen in Deutschland machen müsse, damit die Welt wisse, daß es überall das Recht zu schützen bereit sei."

Während des Krieges Österreichs gegen Frankreich 1859 hatte der Prinzregent bei der Mobilmachung seiner Truppen so manche Schäden erkannt, die ihn zwangen, mit Vorschlägen einer Neuordnung des Heeres hervorzutreten. Anfang 1860 wurde dem Landtage das Reorganisations-Gesetz unterbreitet, von dem Wilhelm I. später sagte: „Es ist mein eigenstes Werk und mein Stolz; ich habe daran gearbeitet nach meinen Erfahrungen und pflichtmäßiger Überzeugung." Dieser Entwurf, von dem ein Kenner rühmte: „es ist das Klarste, Musterhafteste, was ich je gelesen", stieß auf Widerspruch. Obwohl das große Prinzip der allgemeinen Wehrpflicht erst jetzt durchgeführt und die älteren Jahrgänge von drückendem Dienste entlastet wurden, versagte sich die Volksvertretung dennoch einer Vermehrung der Armee, einerseits weil sie davon eine übergroße Stärkung der Krone befürchtete, anderseits, weil die zaghafte auswärtige Politik Preußens bisher wenig Hoffnung gab, daß man dies neue Heer im Sinne eines kräftigen, nationalen Ehrgeizes brauchen würde.

Anfang 1861 wurde der Prinzregent durch den Tod Friedrich Wilhelms IV. auf den Thron berufen. In einem Alter, in dem sonst der Mensch auszuruhen pflegt von des Lebens Mühen, war er noch von der Vorsehung bestimmt, die schwersten Kämpfe durchzufechten und eine der gewaltigsten Begebenheiten der Weltgeschichte zu leiten: das größte Jahrzehnt der deutschen Geschichte hob an.

* * *

In einem Erlaß an sein Volk sprach Wilhelm I. die schönen Worte: „Es ist Preußens Bestimmung nicht, dem Genusse der erworbenen Güter zu leben. In der Anspannung seiner geistigen und sittlichen Kräfte, in dem Ernst und der Aufrichtigkeit seiner religiösen Gesinnung, in der Vereinigung von Gehorsam und Freiheit, in der Stärkung seiner Wehrkraft liegen die Bedingungen seiner Macht." Im Sommer 1861 verkündete der König seinen Entschluß, in feierlicher Handlung die Krönung zu vollziehen, was seit den Tagen des ersten Königs nicht mehr geschehen war. Durch das Mißlingen eines fanatischen Mordanschlags nur noch mehr gestärkt im Vertrauen auf Gottes Beistand, hat Wilhelm I. am Jahrestage der Leipziger Schlacht, am 18. Oktober 1861, in der alten Krönungsstadt Königsberg vor den Abgesandten der Europäischen Fürsten und den Vertretern des Preußischen Volkes die Krone von Gottes Tisch genommen und sich aufs Haupt gesetzt.

Es war die ernste Einleitung des schweren Kampfes mit der Volksvertretung, bei dem es sich nach Wilhelms Überzeugung eben um die Rechte der Krone im Gegensatze zu der von der Mehrheit der Abgeordneten angestrebten Herrschaft des Parlaments handelte. Bald darauf begann die Zeit des „Konflikts", ein fünfjähriger Zwiespalt zwischen König und Volk, wie er in Preußen nie gekannt war. Der Landtag lehnte, trotz der ausgezeichneten Vertretung der Reformvorschläge durch den sachkundigen und feurigen Kriegsminister von Roon, die zur Ausführung nötigen Geldbewilligungen ab und zwang dadurch die Regierung, die bereits in die Wege geleiteten Maßregeln für die Neuordnung des Heerwesens auch ohne die Zustimmung der Volksvertretung fortzuführen. Da das Ministerium der neuen Ära trotz der besten Absichten inmitten der streitenden Parteien keinen festen Boden gewinnen konnte, berief der König als letzten Helfer den früheren Gesandten am Frankfurter Bundestag, Otto von Bismarck, der seit 1859 Preußen an den Höfen von Petersburg und Paris vertreten hatte. In einem entscheidenden Gespräche im Park zu Babelsberg am 22. September 1862 schloß sich zwischen den beiden einzigen Männern ein Bund der Treue und Hingebung, der ein Vierteljahrhundert zum Heile Preußens und zur Größe Deutschlands alle

http://publikationsserver.tu-braunschweig.de/get/480